

Pegmatit, der mit Glimmernester versetzt war. Bei den untersten Metern des Schachtes gesellte sich Pyrit dazu, der mit der Tiefe immer mehr zunahm. Nachdem man einen Sommer lang mit dem Sprengen des Schachtes ohne nennenswerten Nutzen beschäftigt war, verfüllte man den Schacht wieder mit Abraumschutt. Als der Feldspat in der Grube zu Ende gegangen war, den man zur Porzellanindustrie in die Oberpfalz und Oberfranken verfrachtet hatte, stand wieder Bergkristall an. Auch diesen baute man noch ab und lieferte ihn an die Siliziumwerke nach Trostberg.

Da man die Sprengarbeiten mit hochbrisantem Donarst durchführte, entstand eine große Schutthalde, die nur mehr als Wegeschotter verwendet werden konnte. Wenngleich die Gesellschaft für Bodenforschung einen Teil der Kosten übernahm, wurde der Abbau von Feldspat in der Hirschen-Grube ein Verlustgeschäft.

An Mineralien wurden in der Hirschen-Grube neben Quarz, Feldspat, Kalkspat, Glimmer und Pyrit noch Granat, Turmalin und Andalusite und auch Apatit, die vor allem an Übergangsgesteinen zwischen Quarz und Pegmatit vorhanden waren, gefunden. Wieder war ein Vorkommen nicht abbauwürdig auf Grund der zu geringen anstehenden Mengen, wie es auch bei anderen Gruben oft der Fall war.

---

### Neue Mineralfunde vom Pegmatit auf der Birkhöhe in Zwiesel (Bayerischer Wald)

Von Fritz Pfaffl, Zwiesel<sup>+</sup>

Bei den Ausschachtungsarbeiten für das Fundament des neuen Pfarrzentrums in Zwiesel, Frauenauerstraße 12, wurden im Frühjahr 1972 im Bereich des altbekannten Pegmatitvorkommens auf der Birkhöhe (= Namensgebung durch GUMBEL, 1868) in Zwiesel neue interessante Aufschlüsse geschaffen, die einige schöne Mineralstufen (Bergkristall, Phantomquarze, Rauchquarkristalle, Muskovite, Schörl, Feldspäte) hergaben, die von PFAFFL (1973) näher beschrieben wurden. Im Frühjahr 1983 wurde oberhalb der Stadtbibliothek und unterhalb der Häuserreihe an der Hans-Watzlik-Straße beim Neubau einer Fremdenpension (Frau Elfriede Saller) erneut der Pegmatitkörper berührt und dabei kamen wieder eine Reihe sehr interessanter Mineralien zum Vorschein.

#### Lage:

Der Birkhöhe-Pegmatit hat die vermutliche Ausdehnung Pfarrzentrum-Nirschel Anwesen-Saller Bauer-Hans Watzlik Straße. Zum Pegmatit-Vorkommen am Stadtplatz (BERGBAUER, 1981) sind ca. 300 m Entfernung.

<sup>+</sup>Anschrift: Fritz Pfaffl, 8372 Zwiesel, Pfarrer-Fürst-Straße 10

Historisches:

Das pegmatitische Quarzvorkommen wurde 1827 vom Zwieseler Pfarrer Johann Duschel auf dem "Pfarrfeld" entdeckt, und er begann mit Hilfe von Tagelöhnern mit dem "Quarzbrechen". Den gewonnenen Quarz aus kleinen Gruben im Feld, verkaufte er heimlich an den Glashüttenherrn Poschinger in Oberfrauenau. Von der Glasfabrik bekam er pro Zentner 12 bayer. Kreuzer, an Löhnen fielen 6 Kreuzer an, sodaß für den Pfarrherrn 6 Kreuzer Reinverdienst übrigblieben. 1828 stellte er bei der Regierung den Antrag auf Abbaubewilligung. Am 14. April 1828 fordert das Landgericht Regen, daß Gruben und Stollen nach Beendigung des Abbaues iweder verschüttet werden müssen. 1829 fördert Duschel, der von 1808 bis 1843 Pfarrer in Zwiesel war, insgesamt 1700 Zentner Quarz, wobei pro Zentner 5 Kreuzer Verdienst anfallen. Zwischen dem Magistrat des Marktes Zwiesel und Duschel entfacht sich wegen seiner Bergbaueinnahmen ein jahrelanger Streit, wobei ihm vorgeworfen wird, daß es in einem Zeitraum von 6 Jahren zwei Kirchenbrände gab, aber Duschel jedesmal um Spenden bei der Pfarrbevölkerung gesammelt hätte, seine Einnahmen aus dem Quarzbrechen aber für private Zwecke verwendet hätte (Stadtarchiv Zwiesel).

Neue Mineralfunde:

Zwieselit  $(\text{Fe}^{2+}, \text{Mn})_2[\text{F}/\text{PO}_4]$  wurde 1841 von BREITHAUPT als neues Primärphosphat beschrieben. 1983 konnten bis 5 cm große Stücke, die teils mit Quarz oder Feldspat verwachsen sind, gefunden werden. Die Farbe ist ein sehr dunkles Braun. Selten sind Kristallflächen monokliner Kristalle noch erkennbar. Als Oxydationsprodukte treten Brauneisen und selten Purpurit  $\text{Mn}^{\text{III}}[\text{PO}_4]$  auf.

Interessant sind die Neufunde von mehreren cm-großen Quarzkristallen, die innen lichte Rauchquarze sind, außen aber eine undurchsichtige Schicht Milchquarz aufweisen.

Sensationell war der Neufund von 2 Columbitkristall-Bruchstücke. HORNBERG (1862) erwähnt Columbitkristalle von 4-5 Loth Schwere (= 60-80 Gramm). Die neu aufgefundenen Bruchstücke weisen auf der Vorderseite eine starke vertikale Streifung auf, sie entstammen also größeren Zwillingskristallen, wobei die gestreiften Flächen b (010) darstellen kann. Das nun im Besitz des Verfassers befindliche Stück wiegt 8 Gramm.

Schrifttum:

- BERGBAUER, M.: Ein neues Pegmatitvorkommen in Zwiesel, Bayerischer Wald.-Aufschluß, 32, 73-76, Heidelberg 1981.
- BREITHAUPT, A.: Vollständiges Handbuch der Mineralogie.- Dresden/Leipzig 1841.
- GÜMBEL, C. W.: Geognostische Beschreibung des ostbayerischen Grenzgebirges.- Gotha 1868.

- HORNBERG, W. E. F. v.: Kleine mineralogische Notizen.- Korr. Bl. zool.-  
miner. Verein Regensburg, 16, Regensburg 1862.
- PFÄFFL, F.: Der Pegmatit auf der Birkhöhe in Zwiesel und seine Mineral-  
paragenese.- Aufschluß, 24, 39-42, Heidelberg 1973.
- WINEBERGER, L.: Versuch einer geognostischen Beschreibung des Bayerischen  
Waldgebirges und Neuburger Waldes.- Passau 1851.

---

Das "Vorbild" für unsere Vereinszeitschrift "Der Bayerische Wald"

Im Geleitwort zur 1. Folge unserer Vereinszeitschrift, die am 22. Dez. 1982 ausgegeben wurde, wurde berichtet, daß uns die Zeitschrift "Der Karinthin", die von Univ.Prof. Dr. Heinz Meixner (Universität Salzburg, früher Knappenberg in Kärnten) ab 1. 7. 1948 bis zu seinem plötzlichen Tode 1981 in 85 Folgen (nicht 78 wie irrtümlich angegeben!) herausgegeben wurde, auch als Vorbild für unser Mitteilungsblatt galt. Prof. Meixner's Zeitschrift, die unverdienterweise von vielen Mineralogen wegen der einfachen Art und Weise belächelt wurde - selbst gaben diese Kritiker keine Zeitschrift heraus - wurde 1955 von Meixner selbst in der Ztschr. Der Aufschluß, 6, S. 229-231, besprochen. Der Inhalt dieses Aufsatzes, der an Aktualität keineswegs verloren hat, wird nachstehend unverändert als Kopie wiedergegeben.

Mit Glück-Auf

Fritz Pfaffl

1. Vorsitzender e.h.

**Die Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten und ihr Mitteilungsblatt „Der Karinthin“**

Von Heinz MEIXNER, Knappenberg, Kärnten

Wie in vielen Städten in deutschen Landen im vorigen Jahrhundert kam es auch in Klagenfurt um 1846/48 zur Gründung eines Landesmuseums und eines Museumsvereins, des späteren Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Oblag dieser Gesellschaft zunächst vorwiegend die Organisation und Erhaltung des Landesmuseums, so ist sie bald auch mit naturwissenschaftlichen Vorträgen in den Wintermonaten und mit der Herausgabe von Zeitschriften (Jahrbuch des Naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten, 1. 1852 bis 29. 1918; Carinthia I bis 80. 1890; Carinthia II ab 81. 1891 bis 155. 1955) in Erscheinung getreten. Diese Zeitschriften enthalten viele Arbeiten aus ziemlich allen naturwissenschaftlichen Disziplinen, Forschungsergebnisse, die vorwiegend Kärnten, aber auch öfters darüber hinaus den übrigen Ostalpenraum betreffen. Wie bei allen derartigen Vereinsschriften gelang es nicht immer, gute Bände herauszubringen, Bände, die wirklich einer möglichst großen Zahl der Mitglieder Wertvolles zu vermitteln vermögen. Die Symbiose zwischen wissenschaftlichen Arbeiten und solchen, die vorwiegend der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse dienen sollen, ist nicht immer leicht zu erreichen.

Schon nach dem ersten und vermehrt nach dem zweiten Weltkriege zeigte es sich, daß, um den Bestand des Vereins zu wahren und seinen nunmehrigen Hauptzwecken, Förderung und Verbreitung naturwissenschaftlicher Forschung in Kärnten, nachkommen zu können, ein innigerer Kontakt mit den in Klagenfurt, mit den im Lande Kärnten, mit den in den übrigen Bundesländern beheimateten Vereinsmitgliedern und Freunden notwendig ist. So kam es im hundertsten Vereinsjahre am 29. Mai 1948 in Klagenfurt zur Gründung der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Aus kleinen Anfängen heraus hat sie sich stetig weiterentwickelt, der Mitgliederstand hat nun 250 bereits überschritten. Bemerkenswert dabei ist, daß die Hälfte der Fachgruppenmitglieder nicht in Kärnten, sondern meist im übrigen Österreich, vereinzelt auch im Auslande wohnhaft ist. Der Mitgliedsbeitrag beim Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten beträgt öS 20.- pro Jahr, wofür allen Mitgliedern der jährlich erscheinende Carinthia II-Band zugestellt wird. Die Fachgruppe hebt keinen eigenen Beitrag ein, sondern erfreut sich gelegentlicher Zuwendungen durch die Kärntner Bergbauindustrien.